Homosexueller Internationalismus

In der Lesben- und Schwulenszene ist es selbstverständlich, sich mit unterdrückten Lesben und Schwulen in anderen Ländern zu solidarisieren.
Es gibt auch Politiker, denen unser Wohl hier eher egal ist, die im Ausland anti-homophob auftreten.

In der Lesben- und Schwulenszene ist der Internationalismus weit verbreitet. Berichte über die Verfolgung oder Diskriminierung von Lesben und Schwulen anderer Länder erreicht die Szene und löst mehr oder weniger erfolgversprechende individuelle Hilfeleistungen aus.

Zum ersten Mal wurde ich auf dieses Phänomen des Mitgefühls mit den homosexuellen Menschen anderer Länder aufmerksam, als wir in einer der Vorgänger_innenzeitschriften der LUST, im 1. IHM-Info (1979) über homosexuell lebende Menschen in einem anderen Land berichteten, die in Schwierigkeiten waren. Ein Leser in der Szene berichtete mir, dass er 200 DM an die Adresse der Gruppe überwiesen habe, von der er in unserem Blatt gelesen hatte.

Ich war darüber verblüfft, denn mit Schwulen in unserem Lande hatte er kein Mitgefühl. Auf Berichte über Verhaftungen oder gewalttätige Übergriffe reagierte er eher herzlos, die Betreffenden seien daran selber schuld. „Was ist das für ein Phänomen ist es, das Solidarität mit Schwulen oder auch Lesben in einem anderen Land entstehen lässt und eine ruppige Abwehrhaltung gegenüber den Betroffenen ähnlicher Vorgänge hier im Lande?" fragte ich mich.

Für die ruppige Abwehrhaltung fand ich einige Erklärungen in der Literatur unserer Bewegung der Zeit. Volker Elis Pilgrim schrieb über den Bruderhass schwuler Männer, den er ausgemacht zu haben glaubte, und den er damit zu erklären versuchte, dass die Männer der Szene sich deshalb nicht gegenseitig lieben könnten, weil sie gleichzeitig auch Konkurrenten um die gleichen Männer seien, im Gegensatz zu heterosexuellen Männern, die untereinander zwar Rivalen seien aber nie gleichzeitig potenzielle Geschlechtspartner.

Dass es diese Zusammenhänge gibt, ist wohl unbestritten. Dass diese in der Schwulenszene so ausgelebt werden wie von Pilgrim unterstellt, kann bestritten werden, weil hier auch noch andere Zusammenhänge greifen. So zum Beispiel die Typisierung der schwulen Partner: Wer sich eher maskulin gibt, steht oft auf eher femininen Typen und umgekehrt. Also müssten diese „Gegensätze" sich ähnlich wie bei den Heten auswirken.

Dass dies also unsere Fragestellung nach der tätigen Solidarität mit Lesben und Schwulen in anderen Ländern erklären kann, kann bestenfalls nur am Rande einen gewissen Einfluss haben und ich bin darüber erstaunt, dass ich mich damals, als ich Pilgrims Bücher las, mit dieser Erklärung zufrieden gegeben habe.

Der Internationalismus in unserer Szene ist nicht nur das vorweihnachtliche Spenden, um so die Probleme der Ausbeutung armer Menschen aus anderen Ländern aus dem Gewissen zu tilgen, sondern es ist wirkliche tätige Solidarität, die den Rahmen der alltäglichen Humanität aus unserer Szene überschreitet. Menschen aus unserer Szene scheinen nämlich tatsächlich einen größeren Hang nach alltäglicher Mitmenschlichkeit zu haben, als es sich in unserer Szene zeigt.

Beim Frankfurter CSD liefen Schwule und wohl auch Lesben mit Transparenten gegen die regierenden Zwillinge aus Polen mit, denn der Frankfurter CSD hatte Geld gesammelt, um Mitglieder polnischer Gruppen nach Frankfurt einladen zu können, für ihre Unterkunft und Verpflegung sorgen zu können und sie derart gestärkt wieder zu ihrer schwierigen Emanzipationsarbeit zu begleiten.

Überhaupt ist der CSD in vielen Städten das „Organ" unserer Szene, wo sich ganz nebenbei einiges politisch abspielt, was den Initiatoren der CSDs zumeist verborgen bleibt. Erst als wir in Wiesbaden den CSD an eine andere Initiative abgeben mussten wurde uns als Infostandbetreiber klar, wie günstig unsere neue Situation nun für unsere politische Arbeit wurde.

So versuchten wir mehrfach, einmal auch zusammen mit dem Flüchtlingsrat Wiesbaden, schwulen Iranern zu helfen, hier ein Bleiberecht zu erhalten. Und oft bahnte sich dieser Kontakt bei einem CSD, zumeist allerdings in Frankfurt, an.

Der homosexuelle Internationalismus der schwulen Szene, in diesem Fall der schwulen Bewegung, zeigte sich auch in Moskau, als einerseits eine ganze Reihe von Schwulen und wohl auch von Lesben zum CSD nach Moskau reisten, wie dies auch beim CSD in Warschau stattfand, um die dortigen Schwulen und Lesben bei ihrem CSD zu unterstützen.

Sie bekamen es aber sofort mit der Polizei zu tun und in deren Schutz mit einigen russisch-orthodoxen Popen und ihrer AnhängerInnen und fanatisierten russischen Nazis.

Der Bundestagsabgeordnete und rechtspolitische Sprecher der Grünen, Volker Beck, wurde dabei gezielt attackiert und dann von der Polizei nach Deutschland abgeschoben.

Heute ist klarer, um was es schon damals ging und heute noch geht. Putins Regierungspartei ist dabei, das alte zaristische System Thron und Altar wieder zu errichten, wobei beide Seiten davon zu profitieren versuchen.

Die russische Orthodoxie versucht, mit Hilfe des Staates andere in Russland existierende christliche und andere Religionen zurückzudrängen, und die Regierungspartei sowie Putin versuchen, eine Art überirdischen Nimbus zu erlangen.

In diesem Zusammenhang befleißigt sich der Staat, die mittelalterliche Moral, die die Orthodoxen überall durchzusetzen versuchen, staatlicherseits zu flankieren. Dies geschieht mit dem Druck auf homosexuelle Menschen und nicht zuletzt mit dem Versuch, die Medien selber im Sinne dieser Politik gleichzuschalten beziehungsweise jegliche Kritik an diesen Zusammenhängen oder überhaupt die Benennung dieses Zusammenhanges ganz und gar totschweigen zu lassen.

Es scheint tasächlich so zu sein, dass die Religionen wieder zunehmend versuchen, auf den Staat zuzugreifen bzw. sich selber dadurch machtvoller zu machen, dass sie sich der Staatsorgane bemächtigen.

Dieser Prozess war für uns in Indien zu bemerken, wo die hinduistische Religion zunehmend den Charakter einer Nationalreligion bzw. Nationalideologie annahm.

Dann fielen uns besonders die islamischen Staaten auf, beziehungsweise über die kriegerischen bzw. terroristischen Ereignisse die Machtergreifungsversuche, die zunehmend aber auch schleichend vonstatten gehen.

Der Versuch der Zwillinge, Polen zu einem katholischen Land zu machen, durch die Inthronisation des neuen (deutschen) Papstes und seines Staatsbesuches in Deutschland, gegen den Teile der Schwulenbewegung Front zu machen versuchte, was von verschiedenen Behörden erschwert wurde und von Medien eher zynisch kommentiert wird, wie den Besuch des Papstes in einem evangelischen Kloster, wo er noch einmal bestätigte, dass die evangelische Kirche für ihn keine Kirche sei, und nun überdeutlich das Bündnis zwischen Kirche und Staat in Russland.

Das Oberhaupt der russisch-orthodoxen Kirche, Alexij II., dem „Patriarchen von Moskau und der ganzen Rus" und Jelzin sowie nun Putin scheinen sich hierin einig zu sein. Alexij ist 1990 gewählt worden, als die Sowjetunion vor ihrem

Ende stand. Zuvor hatte Alexij der Kirche als Bischof von Reval (Tallin) und Estland oder Vorsitzender des kirchlichen Außenamtes gedient.
Die oströmischen Kirchen, also die Orhodoxen, stehen der weströmischen Kirche, der katholischen Kirche sowie dem fundamentalistischen Islam in Sachen Homosexualitätsfeindlichkeit in nichts nach.
Als in der demokratischen Bundesrepublik Deutschland immer noch männliche Homosexuelle staatlich verfolgt wurden, indem man für männliche Homosexuelle die von den Nazis verschärfte Version des § 175 StGB weiterhin gelten ließ, haben im süddeutschen Raum eine gewisse Menge von schwulen Männern eine Zeitschrift aus der Schweiz „Die Insel" über Umwege lesen können und so sind gerade im süddeutschen Raum, ebenso wie in NRW und Niedersachsen, wo man über Schleichwege Schriften aus den Niederlanden, in Hamburg und Schleswig-Holstein, wo man in gewissen Kreisen mit dänischen Heftchen handelte, erste Ansätze von schwulenbewegten Schwulen erkennen.
Dass in der DDR die Schwulenverfolgung schon gleich nach der Gründung des Staates gegenüber der Nazizeit abgemildert wurde, indem auch der § 175 StGB auf die Form vor der Nazizeit abgemildert wurde, führte in der Bundesrepublik zu hektischen Medien-Kommentaren, in denen man erfahren konnte, dass dies dort gemacht werde, um möglichst viele homosexuelle Männer des Westens, die hier oftmals in einem Umfeld voller Heimlichkeit ihr „abartigtes Leben" fristeten, zu Agenten des Ostens zu machen. Die einfache Lösung, hier die Verfolgung zu unterlassen, fiel den Kommentatoren damals nicht ein. Doch auch in der DDR war en schwules Leben nicht leicht, denn es konnte keine freie Szene entstehen, mit eigenen Medien und eigenen Strukturen. In der DDR wurden nach den mir vorliegenden Unterlagen insgesamt 1.291 Männer wegen Homosexualität verurteilt.
In der Bundesrepublik kamen ca. 100.000 Männer vor Gericht und über 50.000 wurden verurteilt, mehr als in der Nazizeit.
Es braucht dieses Mutmachende einer beiläufigen homosexuellen Selbstverständlichkeit, um in den Köpfen klarzumachen, dass die Verbote und Verfolgungen die Ungeheuerlichkeit darstellen und nicht die Tatsache der eigenen angeblich „abartigen Identität", wie man sich im Rahmen der vorherrschenden Sprachreglungen selber erkennen musste.
Als aus der Bundesrepublik Päckchen über zentrale Sammelstellen nach Polen geschickt wurden, bat man auch uns als lesbisch-schwule Zeitschrift von einer Schwulengruppe, die entsprechend Verbindungen zur Sammelstelle und zur Empfangsstelle in Polen hatte, einige Zeitschriften unseres Verlages beizusteuern. Das machten wir natürlich gerne, weil wir ja wussten, dass trotz der unterschiedlichen Sprache Ermutigungen sehr wichtig sind.
Die Deutsche Bücherei in Leipzig bat uns, Pflichtexemplare zu senden. Man könne dies zwar nicht wie die Deutsche Bibliothek in Frankfurt von uns verlangen, aber man trachte danach, die Sammlungen vollständig zu erhalten.
Aus Leipzig bekamen wir dann von dort wohnenden Schwulen Post, Diskussion von Themen, Weihnachtspäckchen mit Leipziger Stollen usw. zugesandt, und die Bitte, ihnen ähnliches zu tun, was wir aber nicht so gut finanzieren konnten.
Offensichtlich gab es an oder in der Deutschen Bücherei einen schwulen Lesezirkel, der die schwulen Zeitschriften für eigene Zwecke, zum Beispiel den Aufbau von Gruppen unter dem Dach der Kirche, auswertete.
Der heterosexuelle Internationalismus mit homosexuellen Themen sieht hingegen völlig anders aus, nämlich dass MigrantInnen in Baden-Württemberg unter dem Ministerpräsident Günther Oettinger einen Fragebogen ausfüllen mussten, indem sie u.a. auch ihr Wohlwollen gegenüber homosexuellen Menschen bestätigen sollten, während der Frau Schawan parteiintern unterstellt wurde, lesbisch zu sein, woraufhin ihre Möglichkeit, Ministerpräsidentin zu werden, vorbei war, Oettinger wurde es.
Auch ein gewisser Außenminister, der selber ständig als eine Prüfung fremder Staatsmänner, homosexuelle Männer zu akzeptieren, seinen Job korrekt macht, zieht es vor, bei namentlichen Abstimmungen im deutschen Bundestag über die Gleichstellung von verpartnerten Paaren mit verheirateten lieber zu fehlen.
Überhaupt kann man durchaus nicht sicher sein, dass Politiker, die das Akzeptieren von homosexuellen Menschen in verschiedenen fremden Ländern, die man nicht mag, als Maßstab für Menschenrechte anlegen, selber im Inland diesen Ansprüchen entsprechen.
Es ist nicht gut, wenn man übrigens Menschenrechtsverletzungen an homosexuellen Menschen und überhaupt einerseits politisch funktionalisiert und andererseits bei Ländern, die man mag oder zu mögen hat, geschehen lässt und mit Kultur, Tradition, Religion oder Ähnliches rechtfertigt.
Man kann daran erkennen, dass es diesen Politikern gar nicht um Menschenrechte geht, sondern nur um ideologische Munition. (js)

Man kann dies so oder so sehen

die Erde sie steht immer Kopf

last, Wiesb Herbst 2012